

# Lodzer

# Volkszeitung

**Nr. 129.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage zur „Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508.**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die siebengespartene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolarska 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Nowy 505; **Pabianice:** Julius Wolta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsta-Wola:** Berthold Kluttig, Ziota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Miński 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Das Angebot der Tschechoslowakei.

Die tschechische Politik war vom Tage des Werdens des neuen Staates an westlich orientiert. Mehr noch: es wurde fast ein Kult mit der französischen Kultur getrieben. Was von Frankreich kam, war wie in Polen über alle Kritik erhaben. Das galt für französische Philosophie und französische Literatur genau so wie für die französischen ausgerangierten Flugzeuge, die der große Protektor seinem getreuen Verbündeten teuer zu verkaufen geruhte. In der Politik galt Frankreich schlechthin als unfehlbar. Keine Außenpolitik konnte populärer sein als die sich eng an Frankreich anschließende des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch. Sie erreichte ihren Höhepunkt mit dem französisch-tschechoslowakischen Bündnisvertrag, zu dessen Weihe Präsident Masaryk selber nach Paris reiste, wo er die bekannten Worte vom „Verbundensein in guten und bösen Tagen“ sprach.

Die westliche Orientierung der Tschechoslowakei ist aus der Geschichte erklärlich — nicht nur aus der jüngsten Geschichte. Das tschechische Volk ist im alten Oesterreich emporgestiegen im Kampfe gegen die Vorherrschaft der Deutschen. Sein Staat ist geworden im Kampfe gegen Oesterreich, als dessen Repräsentanten ihm die Deutschen erschienen, und mit Hilfe Frankreichs und Wilsons. Der Staat umfaßt nicht bloß die Wohngebiete der Tschechen und Slowaken, sondern auch die anderer Völker, vor allem die von 3 1/2 Millionen Deutschen. Ueber seine geographische Lage ist die denkbar ungünstigste. Langgezogene Grenzen, die im Kriegsfall kaum mit Erfolg zu verteidigen wären. Und dieser kleine, so schmal und lang sich dehnende Staat, ein schwaches Gebilde schon deshalb, weil er rings an seinen Grenzen große Massen anderer als tschechischer Volksangehöriger sitzen hat, ist von drei Seiten vom deutschen Volk umschlossen! Seine Nachbarn sind Deutschland und Deutsch-Oesterreich, jene Staaten, von denen die Tschechen als selbstverständlich annehmen, daß sie die Friedensverträge, die ihnen aufgezwungen worden waren, als drückend und ungerecht empfinden. Aber gerade an diese Friedensverträge, an ihre Heiligkeit, an ihre ewige Unänderlichkeit klammert sich die tschechische Politik. Was lag näher, als sich anzulehnen an jenen Staat, dem die Tschechoslowakei ihr Dasein verdankt, ihr Werden in der von den tschechischen Nationalisten gewünschten Form, und der gleichfalls an der Unversehrtheit dieser Verträge interessiert ist?

Niemand wird dem tschechoslowakischen Außenminister Klugheit und Gewandtheit abstreiten wollen. Aber einer der Staatsmänner ganz großen Formats ist er nicht. Er vermag sich überraschend geschickt jeder Situationsänderung anzupassen. Dr. Benesch hat die Politik Poincares mitgemacht. Sie galt ja der Aufrechterhaltung der Friedensverträge. Aber er hat sich auch willig, ja sogar mit einer gewissen Ueberschwenglichkeit, der Politik Herriots und Macdonalds angeschlossen, denn sie galt der dauernden Sicherung des europäischen Friedens auf Grund der bestehenden Verträge. So wurde Dr. Benesch zum begeisterten Vorkämpfer für das Genfer Protokoll. Als mit

## Tschitscherin in Polen.

Ein Frühstück bei Außenminister Strzynski.

Gestern ist mit dem Einzug aus Stolbce der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetrepublik, **Georg Tschitscherin**, in Gesellschaft des Leiters des russischen Protokolls beim Außenministerium, **Wszelaki**, sowie den Sekretären der Sowjetgesandtschaft, **Artadjew** und **Molotkowski**, in Warschau eingetroffen.

Der offizielle Empfang war für 10 Uhr vormittags angesetzt. Bis zu dieser Zeit blieb Tschitscherin in seinem Salonwagen. Auf dem Bahnhof erschien Außenminister **Strzynski**, der Gesandte der Sowjets **Wojkow**, der polnische Gesandte in Moskau **Kentzjynski**, der Direktor des diplomatischen Protokolls **Przedziecki** und andere hochstehende Personen.

Nach einer kurzen Begrüßung mit **Strzynski** begab sich Tschitscherin nach der Sowjetgesandtschaft, wo er Wohnung nahm.

Um 12.30 Uhr mittags besuchte Tschitscherin den Außenminister **Strzynski** in seinen Privaträumen und blieb zum Frühstück. Anwesend waren auch der Landwirtschaftsminister **Janiccki**, **Wojkow**, **Kentzjynski** und **Kadziwil**.

Am Nachmittag erstattete **Strzynski** Tschitscherin einen Besuch in Gesellschaft des polnischen Gesandten in Moskau, **Kentzjynski**.

Am Abend besuchte Tschitscherin das polnische Theater. Für ihn waren drei Logen reserviert. In einer saß er mit **Strzynski**, in der anderen saßen die Beamten der Sowjetgesandtschaft, in der dritten Geheimagenten.

Heute mittag gibt Premierminister **Grabski** ein Frühstück zu Ehren des Gastes, am Abend **Strzynski** ein Abendessen mit anschließendem Kant. Dienstag fährt Tschitscherin nach Berlin und dann weiter nach Wiesbaden.

Die polnische Presse bespricht den Besuch eingehend. Geschwunden sind alle kriegerischen Artikel gegen die Sowjets. Die Presse sieht in dem Besuch den Beweis dafür, daß eine Besserung in den polnisch-russischen Beziehungen eingetreten ist.

Die „Warszawianka“ stellt auf Grund des Besuches Tschitscherins fest, daß uns seitens Rußlands weniger Kriegsgefahr drohe als seitens Deutschlands.

Im allgemeinen ist die polnische Presse nicht wiederzuerkennen. Was noch gestern schimpfte, lobt heute.

Georg Wassiljewitsch Tschitscherin wurde im Jahre 1872 im Gouvernement Tambowsk geboren. Er stammt aus einer alten und reichen Grafenfamilie. Graf Georg Tschitscherin wandte sich nach Beendigung der Universitätsstudien der diplomatischen Laufbahn zu. Als Diplomat wirkte er bis zum Jahre 1907. In diesem Jahre trat er aus dem diplomatischen Dienst aus. Er fuhr nach Berlin, wo er unter einem angenommenen Namen sich politisch als Sozialist betätigte.

Während des Krieges spielte er in der internationalen sozialistischen Bewegung eine große Rolle. In Paris wirkte er bis zum Jahre 1915. Er entwickelte dort eine äußerst lebhaftes Agitation für den Frieden und gegen das zaristische Rußland. Tschitscherin trat in Paris unter dem Namen eines Ordnungsbeamten auf. Auf Verlangen der zaristischen Regierung wurde Tschitscherin ausgewiesen. Er begab sich nach London, wo er nach Ausbruch der Revolution als Vertrauensmann der Bolschewiki die Rückwanderung der von den zaristischen Schergen vertriebenen Russen leitete. Im Dezember 1917 wurde er nach Petersburg berufen. Nachdem er kurze Zeit Beamter im Außenministerium gewesen war, übernahm er selbst die Leitung des Ministeriums, dem er bis zum heutigen Tage vorsteht.

Tschitscherin genießt den Ruf eines äußerst tüchtigen und geschickten Diplomaten.

dem Regierungswechsel in England auch das Genfer Protokoll begraben wurde und schließlich die Möglichkeit einer beschränkten Befriedung Europas — freilich einer sehr wichtigen und bedeutungsvollen Verständigung, die zwischen Frankreich und Deutschland — austauchte, da war Dr. Benesch bald wieder mit ganzem Herzen bei der Sache. Natürlich mußte die Tschechoslowakei mit dabei sein. Ein Pakt über Deutschlands Westgrenzen, das wäre nur etwas Halbes. Auch die Ostgrenzen müssen verbürgt werden! Langes, heißes Bemühen galt der Erreichung dieses Wunsches. An Eifer und Geschick hat es Dr. Benesch gewiß nicht fehlen lassen. Auch ein anderer hätte aber England nicht davon zu überzeugen vermocht, daß es die deutschen Ostgrenzen, daß es die Sicherung des polnischen Korridors mit verbürgen müsse. Und schließlich haben sich auch, seit den letzten Wahlen und seit den letzten politischen Ereignissen, die Anschauungen in Frankreich etwas gewandelt. Die französischen Finanzen und der Krieg in Marokko sind wichtiger als die Ostfragen. Zumal dann, wenn die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in unmittelbare Nähe rückt.

Wieder zeigte sich aber Beneschs Gewandtheit in der Anpassung an veränderte Situationen. Verbindung eines Ostpaktes mit einem Westpakte ist nicht möglich — also verhandeln wir allein mit Deutschland über den Abschluß eines Vertrages! Noch ehe seine Niederlage ganz sichtbar wurde, noch ehe seine Pläne als völlig gescheitert erkannt werden konnten, ließ Dr. Benesch durch den tschechoslowakischen Gesandten in Berlin das Angebot auf Verhandlungen über einen tschechoslowakisch-deutschen Schiedsvertrag überreichen.

Dieser rasche Schritt war sehr notwendig. In den letzten Tagen, als sich die Paktverhandlungen für die Tschechoslowakei ungünstig zu entwickeln begannen, erhob sich innerhalb der tschechoslowakischen Koalition heftiger Widerspruch gegen die Außenpolitik des Herrn Dr. Benesch.

Daß die Angriffe gegen die Politik des Dr. Benesch weniger aus sachlichen Gründen, als aus solchen persönlicher Rivalität, erfolgten — die tschechischen Agrarier haben einige Anwärter auf das Außenministerium —, ändert nichts an der Tatsache, daß mit dem Angebot des tschechoslowakischen Außenamtes endlich der Boden der ökonomischen

mischen Tatsachen betreten wird. Seit Jahren hat die Opposition, haben vor allem die deutschen Sozialdemokraten im tschechischen Parlamente, immer wieder die Notwendigkeit einer anderen als der kostspieligen — man denke an den tschechischen Militarismus! — westlichen Orientierung betont, haben sie die Annäherung an Deutschland verlangt.

Noch kann man freilich von einer Neuorientierung der tschechischen Außenpolitik nicht sprechen. Vielleicht erst vom ersten Auftauchen solcher Möglichkeiten. Der Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei kann ja, da es keine strittigen Grenzfragen gibt, kaum besonderen Schwierigkeiten begegnen. Aber wenn nur ein Schiedsvertrag zwischen zwei Staaten, zwischen denen es ernst Streitfragen nicht gibt, geschlossen werden soll, wenn die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei nicht, wenn auch erst in ferner Folge, zu einer allmählichen Wandlung der tschechischen Politik führen, dann wäre die ganze Angelegenheit kaum der Rede wert. Anbahnung eines über die „Korrektheit“ hinausgehenden, eines wahrhaft freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei setzt voraus, daß auch die tschechische Innenpolitik sich ändert, daß auch ein Pakt der Verständigung mit den Deutschen im Staate geschlossen wird. Nicht mehr Herrschaft des tschechischen Volkes über das deutsche, Entgegenkommen an die deutschen Autonomieforderungen — und der Staat kann auch in seinen unnatürlichen Grenzen sich sicher fühlen ohne ein Herr, das zwei volle Fünftel der Staatseinnahmen verschlingt. Dann ist jeder Schiedsvertrag nur eine Formalität, denn die Deutschen in der Tschechoslowakei bilden dann die Brücke der Freundschaft zwischen beiden Staaten. Solche Verständigung könnte ein Ziel der tschechoslowakischen Politik sein. Sie ist es noch nicht.

I. H.

### Deutschland geht nach Luzern

Der Termin: am 5. Oktober.

Am Sonnabend hielt Chamberlain mit dem französischen Gesandten in London eine Konferenz ab, nachdem ihm seitens Deutschland die Note eingehändig worden war, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz angenommen hat und mit dem 5. Oktober als Termin einverstanden ist.

### Der Bestand des Rates des Völkerbundes.

In der Sonnabendssitzung wurde der Rat neu gewählt. Danach gehören zu demselben: Brasilien (43 Stimmen) Uruguay (40), Spanien (35), Tschechen (35), Schweiz (34) und Belgien (32). An der Abstimmung nahmen 43 Staaten teil. China erhielt die 7. Stelle mit 26 Stimmen. Polen hat keinen Sitz erhalten.

Hierauf schloß Daudraud die 6. Session der Völkerbundssitzung.

### Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(28. Fortsetzung.)

„Die Bibliothek im Frauenklub scheint mir noch etwas dürftig zu sein,“ sagte Eitel.

„Sie soll im Laufe der Zeit ergänzt werden.“

„Es würde mir große Freude machen, wenn Sie mir erlaubten, einige Bücher beizusteuern, Frau Allan.“

„Wenn Sie einige Bücher übrig haben,“ sagte Maud —

In den nächsten Tagen sandte Eitel ganze Ballen von Büchern, gegen fünftausend Bände. Maud dankte ihr herzlich, aber sie bereute ihr Entgegenkommen. Denn seitdem kam Eitel öfter herausgefahren. Sie tat, als sei sie innig befreundet mit Maud und überhäufte die kleine Edith mit Geschenken. Einmal fragte sie Mac, ob sie nicht gelegentlich in den Tunnel einfahren könne?

Mac sah sie erstaunt an, denn es war das erstemal, daß eine Dame diese Frage an ihn stellte.

„Das können Sie nicht!“ antwortete er kurz und fast etwas schroff.

Aber Eitel war gar nicht gekränkt. Sie lachte herzlich und sagte: „Aber, Herr Allan, habe ich Ihnen Anlaß gegeben, ärgerlich zu werden?“

Seitdem kam sie etwas seltener. Und Maud hatte nichts dagegen. Sie konnte Eitel Lloyd nicht lieben, so sehr sie sich auch Nähe dazu gab. Und Maud gehörte zu den Leuten, die nur mit jemand verkehren können, wenn sie ihm aufrichtig zugetan sind.

Aus diesem Grunde war ihr Hobbys Gesellschaft so angenehm. Er verkehrte täglich in ihrem Hause. Er kam zum Lunch und Diner, einzelner, ob Allan da war oder nicht. Es kam dahin, daß sie ihn vermied, wenn er ausblieb. Und das selbst in Zeiten, da Mac bei ihr war.

## Der Militarismus in der Schule.

Ein neues Monopol zu vergeben.

Ja, endlich dümmerte. Die 700 Millionen jährlich lassen sich beim Kriegsministerium vor allem durch die Umwandlung der 2jährigen Militärdienstzeit in eine kürzere ersparen. Heute schlägt man die anderthalbjährige und die einjährige Dienstzeit vor, genügt doch während des Weltkrieges sogar 4-6 Wochen voll und ganz, um das Examen als Heldentodaspirant durch einen Sturmangriff glatt zu bestehen.

Also: Kürzung der Militärdienstzeit. Wie angenehm klingt doch dieser Satz in den Ohren derer, die mit Grauen an die Zeit denken, in der sie die zwei teuren Jahre ihres Lebens hinter den roten Kasernenmauern zubringen sollen. Eine kürzere Zeit genügt, sagt jetzt sogar der Herr Kriegsminister. Aber wenn der so spricht, muß die Sache wohl einen Haken haben. Und so ist es in der Tat. Aus einem gemeinsam von dem Kriegsminister Sikorski und dem Kultusminister Stanislaus Grabski ausgearbeiteten Gesetzentwurf geht hervor, daß die Militärdienstzeit zwar gekürzt werden soll, jedoch hat dem bereits eine militärische Ausbildung in der Schule vorauszugehen. Der Kasernenhof soll somit schon auf den Schulhof und der Schießstand auf den Spielplatz verlegt werden. Das Kultusministerium soll also eine Art Zilliale des Kriegsministeriums werden.

Sehen wir uns mal die wichtigsten Punkte des Sikorski-Grabski'schen Gesetzentwurfes an. Da heißt es:

- 1. Verpflichtung der militärischen Ausbildung der männlichen Schulfugend in allen staatlichen und privaten Schulen, eingeschlossen die höheren Lehranstalten, vom 16. Lebensjahre an.
- 2. Ausbildung der Frauen in den Schulen im

Sanitäts- und Rettungswesen, sowie in der Soldatenfürsorge.

Soweit die wichtigsten Punkte des Gesetzentwurfes. Aus den weiteren geht hervor, daß die Schulfugend, die entsprechende Zeugnisse über die mitgebrachte militärische Schulbildung besitzt, das Recht einer verkürzten Militärdienstzeit sowie einer schnelleren Beförderung genießt.

Die Sache kann also gemächlich werden. In der einen Schulstunde werden die Schüler im Religionsunterricht lernen „Du sollst nicht töten“ und eine Stunde später werden sie darin unterwiesen, wie man möglichst schnell und viel tötet. Der Kontrast wird dann wohl dem blindesten Schüler auffallen und die Bengels, die in Warschau, Kischin, Rowno und anderen Orten Bombenattentate auf ihre Lehrer (Warschau), Dolchmessenüberfälle (Warschau), Revolverattentate auf ihren Direktor (Kischin) und andere „Scherze“ verübt haben, werden sicherlich zahlreiche Imitatoren finden, die doch bloß mal probieren werden, ob die Waffe auch noch funktioniert.

So sieht es also mit unserer „Entmilitarisierung“ à conto des Hutzkursus aus. Könnte man es nicht auch hier wie mit dem Zündholzmonopol und anderen Monopolen machen? Einfach verkaufen. Möge doch Frankreich, das so wie so schon genügend Militärkommissionen in Polen hat, und für das hauptsächlich die 300 000 Mann starke polnische Armee gehalten wird, das Monopol für den Militarismus uns abkaufen. Wir sparen dann ganze 800 Millionen jährlich, die nach Hilton Young eigentlich schon für das Gesamtbudget genügen müßten. Aber für ein derartiges Monopol wird sich wohl kein ausländischer Konzern finden. O Jerum.

### Parteitrat der P. P. S.

Gegen die Unterstützung des Grabskitabinetts.

(Von unserem Berichterstatter.)

Unter dem Vorsitz Daszynski tagte gestern der Parteirat der Polnischen Sozialistischen Partei.

Referate hielten die Abgeordneten Barlicki, Diamand und Moraczewski. Es entwickelte sich eine lebhaft diskutierte, die stellenweise sehr scharf wurde.

Eine ganze Reihe von Rednern wandte sich gegen die Politik des Klubs, der die Grabskiregierung unterstützt. Einige forderten die Herabsetzung des Budgets des Kriegsministeriums. Der Parteirat tagt heute weiter. Die Entschlüsse werden heute gefaßt werden.

### Englands innerpolitische Sorgen.

Konservative und extreme Linke.

Zu dem in der ersten Oktoberwoche in Brighton stattfindenden Parteitag der Unionisten liegen ein Bericht des Parteivorstandes und Resolutionen vor, welche bekräftigen, daß die auffällige und absichtliche Zurückhaltung, die sich Baldwin und seine konservativen Kollegen auferlegen, in der letzten Zeit in weiten konservativen Kreisen kritisiert wird, da sie, zumal bei der Abwesenheit Chamberlains und dem längeren Urlaub

Baldwins, wie die „Times“ sagt, gerade zu einem Stillstand in der Innenpolitik geführt hat. Der Bericht des Parteivorstandes hebt hervor, daß die Neuorganisation der Partei gute Fortschritte mache, insbesondere gelinge die Befestigung des konservativen Gedankens in Organisationen der Frauen und Jugendlichen. Wie die „Times“ hierzu bemerkt, seien dies zwar erfreuliche Feststellungen, aber im jetzigen Augenblick, da die extreme Linke eine entschiedene Offensive führe, seien sie schwerlich ausreichend, um die Bedenken derjenigen zu zerstreuen, welche finden, daß die Kaltblüt-



### Achtung! Volksgenossen!

Heute, Montag, d. 28. September, um 6 1/2 Uhr abends, findet in der Suwallaststraße 1 (Lokal der P.P.S.) eine

### öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird

Sejmabgeordneter Artur Kronig.

Anschließend an den politischen und wirtschaftlichen Bericht wird die Versammlung gegen den Anschlag auf das deutsche Schulwesen Protest erheben.

Deutsche! Erscheint zahlreich zu der Versammlung!



### IV.

„Hobby ist immer bei so prächtiger Laune!“ sagte Maud des öfteren.

Und Allan erwiderte: „Er war von jeher ein wunderbarer Bursche, Maud.“

Er lächelte dazu und ließ sich nicht merken, daß er aus Mauds häufigem Hinweis auf Hobbys gute Laune einen leichten Vorwurf heraushörte. Er war nicht Hobby. Er hatte nicht Hobbys Talent zur Fröhlichkeit, nicht Hobbys leichten Sinn. Er konnte nicht wie Hobby nach zwölfstündiger Arbeit Niggerlänze und Songs zum besten geben und allerlei lustige Dummbetten ingenerieren. Hat jemand Hobby schon anders gesehen als lachend und scherzend? Hobby grinst aber das ganze Gesicht, Hobby rollt die Zunge im Mund und eine witzige Bosheit kommt heraus.

Wo Hobby hinkommt, macht sich alles schon zum Lachen bereit. Hobby ist verpflichtet, witzig zu sein. Nein, er war nicht Hobby. Das einzige, was er konnte, war, kein Spielverderber zu sein und er gab sich alle Mühe dazu. Viel schlimmer aber war es, daß sein Verhältnis zu Maud im Laufe der Jahre an Innigkeit eingebüßt hatte. Er belog sich nicht. Es schien ihm, als ob es für einen Mann wie ihn, besser wäre, keine Familie zu haben — trotzdem er Maud und sein Töchterchen innig liebte.

Hobby tat seine Arbeit und war fertig. Er aber, Allan, war nie fertig! Der Tunnel wuchs und die Arbeit wuchs mit ihm. Und dazu hatte er noch seine besonderen Sorgen, aber die er mit keinem Menschen sprach!

Schon jetzt zweifelte er daran, den Tunnel in fünfzehn Jahren fertig bauen zu können. Nach seinen Berechnungen wäre es im günstigsten Falle möglich gewesen. Er hatte kalblütig diesen Termin angekehrt, um für sein Unternehmen die öffentliche Meinung und das Geld des Volkes zu gewinnen. Hätte er zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre angegeben, so würde man ihm nicht das halbe Geld gegeben haben.

Kaum die Doppelstollen Biscaya-Tinisterra und Amerika-Bermuda würde er in dieser Zeit bewältigen können.

Am Ende des vierten Baujahres waren die Stollen der amerikanischen Strecke zweihundertvierzig Kilometer weit von der amerikanischen Küste aus vorgetrieben, achtzig Kilometer von Bermuda aus. Auf der französischen Strecke waren rund zweihundert von Biscaya aus, siebzig von Finisterra aus gebohrt. Von den atlantischen Strecken dagegen war noch nicht der sechste Teil fertiggestellt. Wie sollten die gewaltigen Strecken — Finisterra-Mjora, Ajora-Bermuda — bewältigt werden?

Dazu kamen finanzielle Schwierigkeiten. Die Vorbereitungsarbeiten, die Arbeiten auf Bermuda hatten weit aus höhere Summen verschlungen, als er in seiner Kalkulation angenommen hatte. Vor dem siebenten Baujahr, frühestens dem sechsten, war aber unter keinen Umständen an die zweite Drei-Milliarden-Anleihe zu denken.

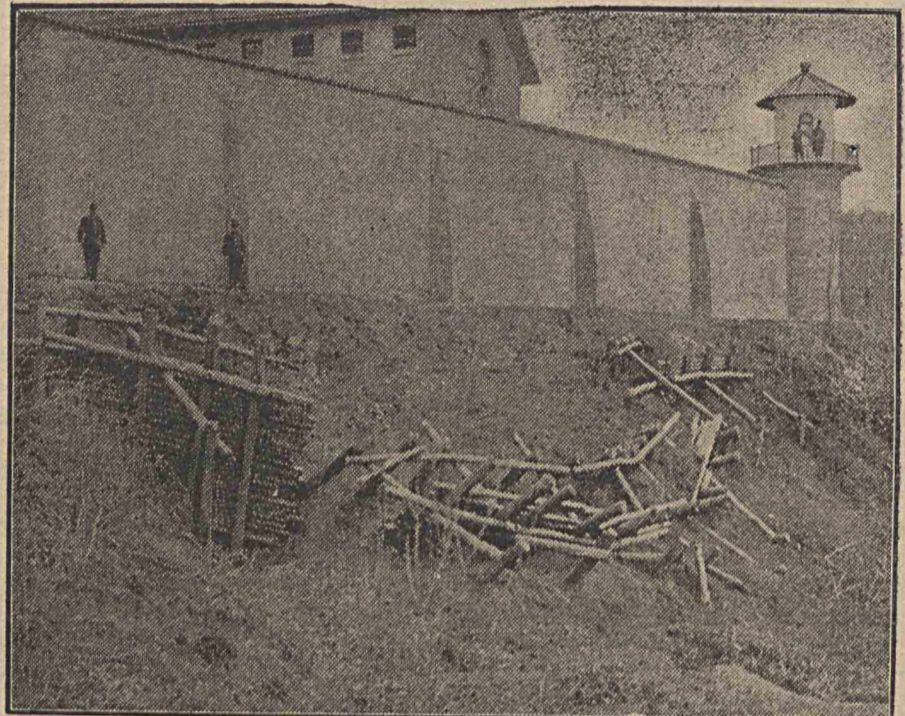
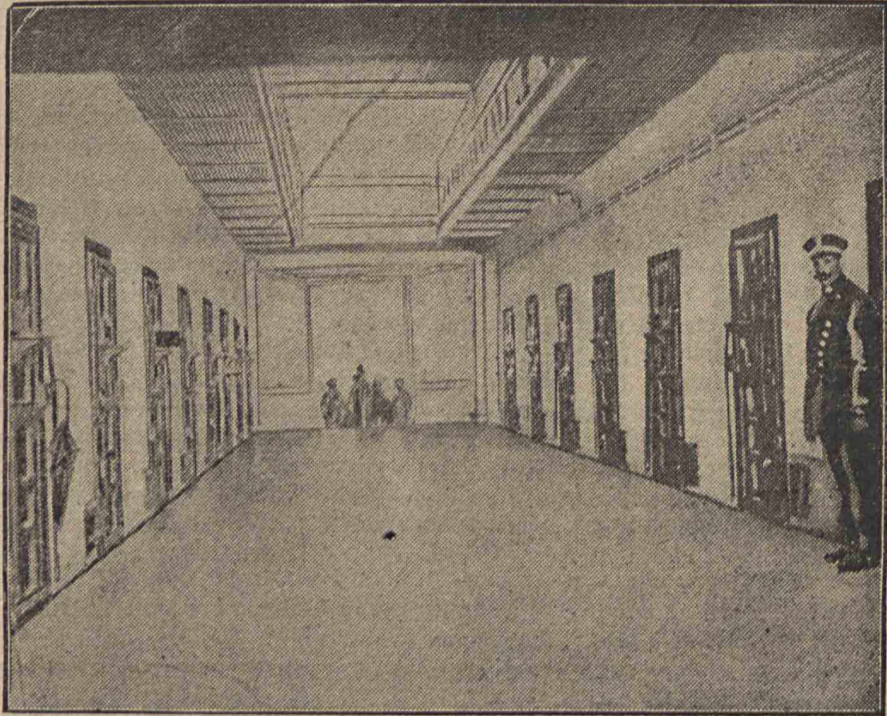
Allan verbrachte Monate im Tunnel, um raschere Arbeitsmethoden ausfindig zu machen. In den amerikanischen Stollen würde jede einzelne Maschine, jede neue Erfindung und Verbesserung ausprobiert, bevor sie an den übrigen Arbeitsstellen Verwendung fand. Hier wurden die Mannschaften geschult, die „Höllen-Männer“ und „Fegfeuer-Leute“, um sodann nach den anderen Stationen als Pacemaker verpflanzt zu werden. Ganz allmählich mühten sie an das rasende Tempo und die Hitze gewöhnt werden. Ein unrainderter Mann wäre in der ersten Stunde in der „Hölle“ niedergebroschen.

Jeden noch so unheimbaren Handgriff suchte Allan mit dem geringsten Aufwand an Kraft, Geld und Zeit zu leisten. Er führte eine bis ins minimale gehende Arbeitsteilung ein, so daß der einzelne Arbeiter hinaus, jahrein dieselben Funktionen zu erfüllen hatte, bis er sie automatisch und immer schneller verrichtete. Er hatte seine Spezialisten, die die Kolonnen schulten und drillten, bis sie Befehle schufen (z. B. im Abladen eines Waggons) und diese Befehle wurden als normale Arbeitsleistung gefordert. Eine verlorne Sekunde war nie mehr einzuholen, nie mehr, und kostete ein Vermögen an Zeit und Geld.

(Fortsetzung folgt.)



Romantische Gefängnisse.



Das politische Disziplinärgefängnis Dostana, in dem vor einigen Tagen der zu zehn Jahren Kerker verurteilte politische Häftling Metro Dubinsky aus Bessarabien einen Selbstmord verübte, indem er Gift nahm. Im selben Gefängnis befinden sich der zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilte Theoretiker Paul Bujor und der Anarchist Max Goldstein, beide im achtunddreißigsten Tage des Hungerstreiks. — Das eine Bild zeigt den Korridor der berüchtigten Abteilung „N“, wo die politischen Gefangenen in Dunkelzellen auf dem Zementboden sitzend, an Händen und Füßen gefesselt, ihre Strafzeit verbringen. — Das zweite Bild zeigt die Gefängnismauer mit den Wachtürmen.

dramatische Kunst eine gute Pflegstätte gefunden hat und daß dieser Verein es versteht, die Geselligkeit unter seinen Mitgliedern aufs Beste zu fördern und den Besuchern seiner festlichen Veranstaltungen auch etwas Mannigfaltiges zu bieten.
Großfeuer. Heute morgen gegen 10 Uhr brach in den Wirtschaftsbauten, Kolicinstra. 104, ein großes Feuer aus. Zur Brandstätte rückten die Züge 4, 3, 2 und 10 aus. Die Löscharbeiten dauern noch an.

Sport.

Radrennen im Helenenhof.

Anlässlich der Radfahrer-Tagung fand auf der Helenenhof Zementbahn das 100 Kilometer-Meisterschaftsrennen um die Armbrunde Polens statt. Es starteten 20 Fahrer. Als Sieger aus dem harten Kampfe ging der Favorit Oswald Müller hervor. Zweiter wurde Artur Schmidt; Dritter Karl Zerbe. Die Warschauer Vertreter verlagten. Sie sind diesmal den Lodzern nicht ernstlich gefährlich geworden. Das Rennen wurde interessant und höchst einwandfrei gefahren und hinterließ beim Publikum einen guten Eindruck.

Lodz — Posen 3:2 (1:1)

Lodz hat in Posen seine letzte Niederlage wettgemacht, indem es gegen die Repräsentation Posen mit 3:2 siegte. Die Tore für Lodz schossen Karas, Hoffmann und Janczyl. Für Posen: Przychyly und Stalinski.

Die Lodzger waren in der ersten wie in der zweiten Halbzeit überlegen, obwohl die Posener technisch ein einwandfreieres Spiel demonstrierten.
Touring III — G. M. S. II 3:1 (2:0)
L. R. S. (kombinierte Mannschaft) — P. T. C. Pabianice 5:0
L. R. S. II — Halbach 1 2:0 (1:0)

Das Spiel wurde äußerst brutal geführt, so daß Schiedsrichter Fiedler 2 L. R. S.-Spieler und 1 Halbach-Spieler vom Platze weisen mußte.

In Warschau:

Polonia — Warszawianka 3:2 (1:1)

In Lemberg:

Pogoń — Czarni 5:1 (2:1)

Städtepiel.

Wien — Krakau 1:0 (0:0)

Eine Krakauer Wahlmannschaft weilte in Wien. Die Wiener waren nur schwach überlegen. Das einzige Tor des Tages schossen die Wiener in der 58. Minute. Von den Krakauern lieferten Malecyl und Gintel ein ganz hervorragendes Spiel. Dagegen haben die Stürmer völlig versagt.

Länderspiel.

Spanien — Oesterreich 1:0 (1:0)

Das Spiel wurde in Wien ausgetragen. Die Spanier siegten mit 1:0, doch war der Sieg völlig unbedeutend, da die Oesterreicher stark überlegen waren. Der ausgezeichnete Torwart der Spanier hielt die schwierigsten Bälle. Sogar einen Elfmeter fing er in glänzender Weise. Sein Stil des Ballefangens rief wahre Ovationen hervor. Dem Spiel schauten gegen 70 000 Personen zu. Das ist eine Zahl, die den Rekord in Europa bildet.

Dänemark — Finnland 3:3 (1:3)

Aus dem Reiche.

Lomashow. In der Textilindustrie verschlechtert sich die Lage mit jedem Tage. In den letzten drei Tagen wurden 140 Arbeitslose registriert. Zum 1. Oktober stellt die Firma „Welna czesankowa“ (früher Halpern) die Arbeit ein, wodurch 400 Arbeiter brotlos werden. In den Fabriken „Wilanow“, J. Steinman, Steinman und Aronson werden Reduktionen der Arbeitstage durchgeführt.

Tschenstochau. Festgenommener Banknotenfälscher. Am Sonnabend nahm die Polizei in der Mühle von Berlinsti in der Vorstadt Zawodzie eine Revision vor und deckte eine Werkstätte falscher Banknoten auf. 40 Banknoten in 50-Plotscheinen wurden aufgefunden. Berlinsti wurde verhaftet und versuchte sich im Gefängnis durch Erhängen das Leben zu nehmen.

Bromberg. Stadtratwahlen. Für die demnächst stattfindenden Stadtratwahlen, sind 7 Listen eingereicht worden und zwar: 1. Eine Liste der Vorortbürger, 2. Liste der Vereinigten Sozialisten und Klassenverbände, 3. Liste der Polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.), 4. Chadefi, Rector = Beyer = Richtung, 5. Endeki, Lewandowski = Richtung, 6. Deutsche Liste, 7. Nationale Arbeiterpartei (N. P. A.). Die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei geht zusammen mit den Klassenverbänden in den Wahlkampf.

Kurze Nachrichten.

Der Wirtschaftsrat hält am 1. Oktober seine Sitzung ab, um über die heute dem Ministerrat vorgelegten Sanierungspläne das Urteil zu sprechen.

Der Völkerbund baut im nächsten Jahre mit einem Kostenaufwande von 11,4 Millionen Schweizerfrank in Genf ein eigenes Gebäude.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Kni.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Eisenbahn-Fahrplan, gültig ab 15. September.

Lodz Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

- 1.30 Vorortzug nach Kolaszki, Anschluß nach Krakau, Warschau u. Starzysko
7.25 Direkter Eilzug nach Warschau
9.20 Vorortzug nach Kolaszki
13.20 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß nach Warschau
14.30 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß n. Starzysko, Sosnowice u. Warschau
16.25 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß nach Sosnowice und Krakau
19.00 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß n. Sosnowice, Warschau u. Starzysko
19.30 Direkter Zug nach Tomaszow und Starzysko
20.00 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß nach Petrikau und Warschau
23.00 Personenzug nach Kolaszki, Anschluß nach Krakau und Warschau.

Ankunft:

- 4.45 Aus Kolaszki (Krakau, Sosnowice, Starzysko)
7.30 Aus Kolaszki (Sosnowice)
8.25 Aus Kolaszki (Petrikau)
10.20 Aus Starzysko und Warschau
13.30 D-Zug aus Tomaszow
15.50 Aus Sosnowice und Starzysko
17.00 Aus Warschau
21.15 Direkter Eilzug aus Warschau
22.25 Aus Kolaszki (Petrikau).

Lodz-Kallischer Bahnhof.

Abfahrt:

- 7.40 Nach Ostrowo, Anschluß nach Posen und Bentschen
7.50 Nach Kolaszki, Anschluß nach Sosnowice, Krakau und Starzysko

- 8.25 Direkter Zug nach Tomaszow, Starzysko und Tarnobrzeg
13.20 Lokalzug nach Warschau
15.00 Direkter Zug nach Tomaszow, Starzysko, Tarnobrzeg u. Lemberg
18.40 Nach Warschau
19.40 Nach Ostrowo
20.10 Nach Lowicz (direkter Wagen nach Danzig)
20.30 Nach Krakau.

Durchgangszüge:

- 3.23 Nach Warschau aus Posen
5.33 Nach Warschau aus Posen
6.55 Internat. Eilzug nach Warschau aus Paris
12.44 Nach Posen und Bentschen
13.52 Nach Warschau aus Posen
23.06 Nach Posen und Bentschen
23.57 Internat. Eilzug nach Paris aus Warschau
1.59 Nach Lissa (nach Posen).

Ankunft:

- 6.40 Direkter Zug aus Krakau
9.10 Aus Ostrowo
9.45 Lokalzug aus Lowicz (direkter Wagen aus Danzig)
10.12 Direkter Zug aus Lemberg
10.22 Aus Warschau
18.30 Aus Ostrowo (Anschluß aus Bentschen und Lissa)
18.55 Aus Kolaszki (Anschluß aus Warschau und Krakau)
20.45 Direkter Zug aus Tarnobrzeg
6.45 Internationaler Eilzug aus Paris
5.18 Aus Posen
3.08 Aus Posen
1.44 Aus Warschau
12.32 Aus Warschau
13.40 Aus Posen.

Verschiedene Sommerwaren,

Bestwaren in allen Sorten, Stamme gemustert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Plüsch- u. Wäschedecken

empfehlen Emil Kahlert, Lodz, Olutwa 41, Tel. 18-37.

Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 979

Jugendabteilung

der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Heute, Montag, den 28. September, um 7 Uhr abends, veranstalten wir im Vereinslokale, Andrzejastraße 17, einen

Unterhaltungsabend

verbunden mit Tanz, wozu alle Mitglieder nebst Sympathiker höflich eingeladen werden.

1088 Der Vorstand.

Hohen Verdienst

können Männer und Frauen durch den Verkauf von Massenartikeln in Fabriken und an Privatpersonen erzielen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1076

Für 30 Zloty

innerhalb eines Monats lehre gründlich Zuschneiden und Nähen, lehre auch Wäsche nähen. Meja 1. Maja 41, W. 17.

Bädergeselle

zum Brot- und Semmel-schieben sofort gesucht. Nur gute Kraft kann sich melden in der Bäckerei Gebr. Buchholz, Ludwika 49.

Für die Wintersaison

Seidene Kotif-Mäntel
Wollene Damenmäntel mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Wateline, mit Folttragen. Große Auswahl von verschiedenen Herrenpelzen. Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Bork, 987 gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 230
Fittalen besitzen wir keine.

Makulatur

(alte Zeitungen) billig abzugeben. Petrikauerstraße 109, im Hofe, links.